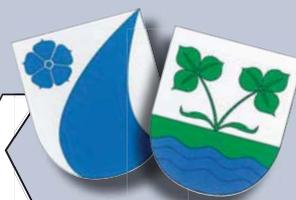


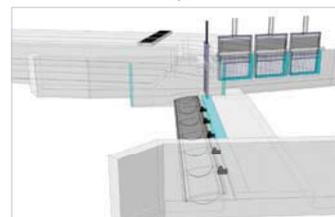
# Unser Werk



## Wasserkraft nutzen - Lebensraum erhalten

### INFORMATION ÜBER GEPLANTES KRAFTWERK

Gemeinden bemühen  
sich um gemeinsame  
Energiegewinnung



### INFO RUND UM DAS E-WERK

**Wie könnte das Gemeinschafts-  
projekt aussehen?**

**DIE GEMEINDEN** Umhausen und Oetz bemühen sich mit Auer Wasserkraft und der Tiwag um ein E-Werk. Wie sieht dieses im Vergleich zu jenem der ÖBB aus? Zahlen, Daten und Fakten auf

Seite 2



### Natur soll so bleiben

**Keinerlei Spielereien mit Natur  
und Umwelt!**

**IM GEGENSATZ** zu den ÖBB wollen die Gemeinden die Natur nur ganz wenig antasten. Sicherheit vorrangig!

Seite 11

## Eine wichtige Sache und große Chance für unsere Gemeinde

Zum Thema Kraftwerk in Umhausen

Von Jakob Wolf

**Liebe Umhauserinnen und Umhauser,**

in letzter Zeit wurde viel über unser Kraftwerksprojekt diskutiert. Nach Vorliegen von Fakten können wir nun seitens der Gemeinde informieren. Tatsache ist, dass mit Wasser aus dem Gemeindegebiet von Umhausen bereits seit Längerem zwei Kraftwerke betrieben werden: Mit dem Wasser des Horlachtales jenes von Sellrain/Silz der Tiwag, mit dem Wasser aus dem Leierstal ebenfalls jenes der Tiwag.



Für die Ableitung vor dem Stufenfall erhält die Gemeinde Umhausen eine jährliche Entschädigung von etwas über 100.000 Euro, für das Kraftwerk am Leiersbach allerdings keinen Cent.

Als nun im Jahre 2008 Pläne zur Nutzung der Öztaler Ache bekannt wurden, war deshalb sofort klar: Dies darf nicht geschehen, ohne dass die Gemeinde daraus einen Nutzen ziehen kann!

In der Folge wurden zwei Projekte eingereicht: Einerseits jenes der Gemeinden Oetz/Umhausen, der Auer Wasserkraft sowie der TIWAG, andererseits jenes der Österreichischen Bundesbahnen, die ein großes Kraftwerk Tumpen-Stams errichten wollen.

Diese zwei Projekte schließen einander grundsätzlich aus. Ja, es geht sogar noch weiter: Wird das Projekt der ÖBB genehmigt, so ist eine Überleitung des Wassers im hinteren Öztal für die TIWAG nicht mehr möglich. Damit wäre für uns im vorderen Öztal aber auch ein Hochwasserschutz gestorben! Etwas, das wir uns schon seit Jahrzehnten wünschen. Man kann es deuten wie man will, aber eine Stauung im hinteren Tal oder eine Ableitung wäre für uns auch ein Sicherheitsmerkmal.

Als Bürgermeister ist mir natürlich auch bekannt, dass es im Orts- teil Tumpen Bedenken gegen die Kraftwerkpläne gibt. Man befürchtet Erdfälle und Probleme bei Hochwasser. Dazu meinerseits auch ein offenes Wort: Niemand will ein Kraftwerk bauen, das Teile eines Ortes gefährdet und es wird in der heutigen Zeit auch niemals eine Genehmigung erhalten, wenn Gefährdungspotential für Häuser oder Ortsteile besteht, da können Sie sich ganz sicher sein.

Sollte sich also bei der nun bevorstehenden Verhandlung herausstellen, dass unser Kraftwerksprojekt eine Gefährdung darstellen würde, so wird es keine Genehmigung erhalten. So einfach ist das.

So leid uns dies tate, aber dann hätten wir wenigstens auch „Munition“ gegen das Kraftwerksprojekt der Österreichischen Bundesbahnen in der Hand, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass unser kleineres Kraftwerk zwischen Tumpen und Habichen jemanden gefährdet - das Großprojekt der ÖBB aber keine Gefahr in sich birgt.

Sollte hingegen unser Projekt genehmigt werden, dann sind wir als Gemeinde dabei und Nutznießer eines durchaus profitablen Kraftwerksprojektes über die nächsten Jahrzehnte!

# Unsere Ache. Unsere eigene

## Warum sich Umhausen und

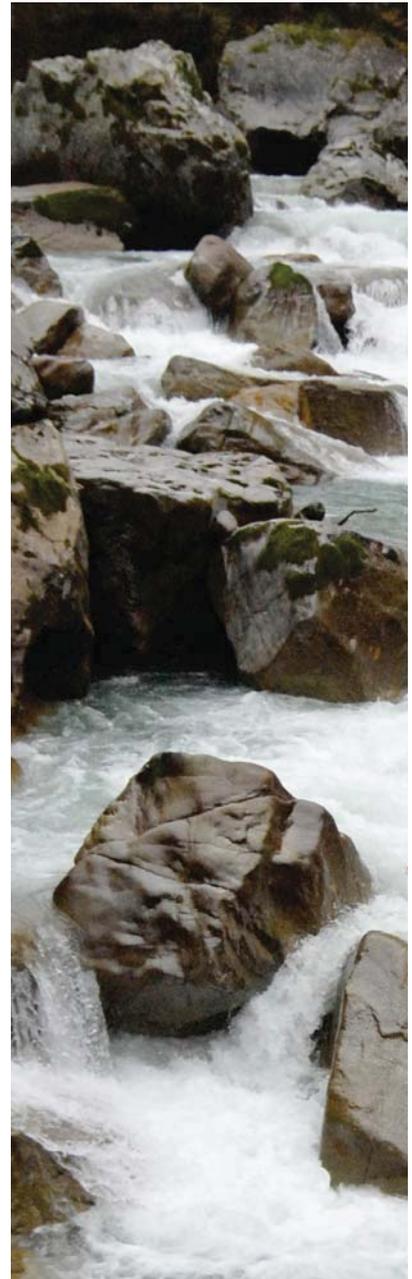
**DAS GEMEINSCHAFTSKRAFTWERK** von Umhausen und Oetz zusammen mit der Auer Wasserkraft und der Tiwag setzt auf heimische Wertschöpfung. Dabei hat die Sicherheit der Menschen Priorität. Auch der Tourismus wird nicht beeinträchtigt. Dieses Gemeinschaftskraftwerk steht für Schonung der Natur sowie dem Verbleib der Entscheidungsgewalt, der Erträge und der Finanzkraft im Öztal. Unter diesen Gesichtspunkten wurde das Kraftwerk Umhausen-Oetz geplant.

Einmal fertig gestellt, produziert es in einem Jahr rund 65 Gigawattstunden Strom. Das ist umgerechnet so viel, dass beinahe alle Haushalte im Bezirk Imst (!) mit Strom versorgt werden können.

Pionier des Projektes ist Baumeister Klaus Auer. Dieser betreibt in Längenfeld das Kleinkraftwerk am Pollesbach. Er kann daher auf eine 15-jährige Erfahrung in der Projektierung eines Kraftwerkes und eine mittlerweile sechsjährige Erfahrung in der Stromerzeugung verweisen. Am gegenständlichen Ansinnen arbeitet er ebenfalls bereits seit vielen Jahren. Dadurch liegen nunmehr die Pläne für unser Kraftwerk fix und fertig vor und können von der Behörde geprüft werden, währenddessen die ÖBB noch über keine fertige Einreichung verfügt. Wir haben daher einen zeitlichen Vorteil im Bewilligungsverfahren gegenüber unserem Mitkonkurrenten.

Am Montag, dem 11. Oktober 2010, wurde unsere Gesellschaft gegründet. Die Beteiligungsverhältnisse sehen folgendermaßen aus: Gemeinde Umhausen 20 %, Gemeinde Oetz 20 %, Auer Wasserkraft 35 % und Tiwag 25 %.

Oftmals wird die Frage gestellt, warum die beiden Gemeinden das Kraftwerk nicht alleine bauen? Die Antwort ist folgende: Klaus Auer hat ein fertiges, bewilligungsfähiges Projekt, dessen Ausarbeitung über fünf Jahre lang gedauert hat. Und da das Behördenverfahren nach dem Motto „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“ läuft, wären die Gemeinden ins Hintertreffen - sowohl gegenüber Auer als auch der ÖBB - geraten.



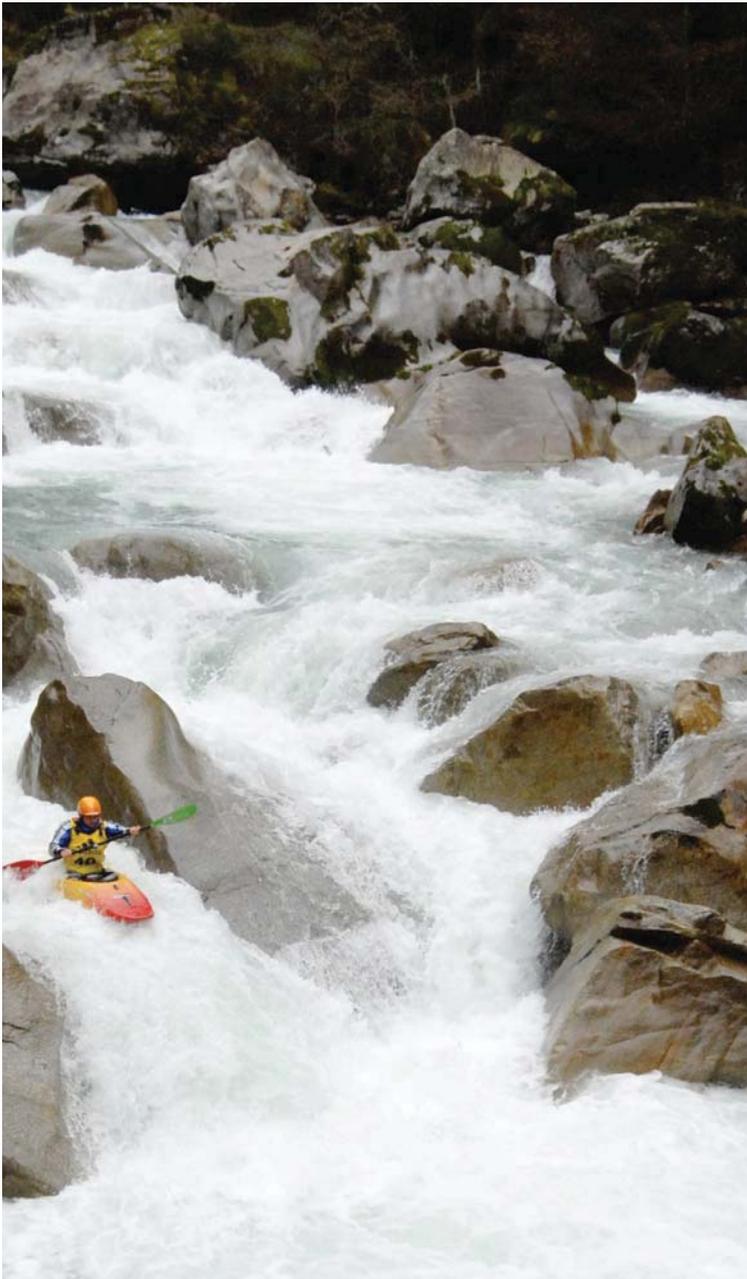
**Beim Projekt, an dem die Gemein-  
d ist. Im Bild: die Wellerbrücke bei de**

Und wieso hat man die Tiwag ins Boot geholt? Dies deshalb, weil unser Kraftwerk mit den Tiwag-Plänen für Ableitungen im hinteren Öztal vereinbar ist, zudem haben wir mit

Der Silberstreif am Horizont

# Unsere Energie. Wertschöpfung!

## Oetz eingeklinkt haben



**en beteiligt sind, bleibt die Natur weitestgehend so, wie sie derzeit n unteren Achstürzen.**

der Tiwag einen weiteren absoluten Profi in Sachen Kraftwerksbau dabei. Letztlich wäre die alleinige Finanzierung für die Gemeinden ohnehin einige Schuhnummern zu groß ge-

wesen. In zähen Verhandlungen konnte erreicht werden, dass die Tiwag neben der Einbringung von Know-How auch die gesamte Finanzierung übernimmt.

## Ergreifen wir gemeinsam die Initiative der Stromerzeugung

Zum Thema Kraftwerk in Oetz  
Von Hansjörg Falkner



**Liebe Oetzerinnen und Oetzer!**

In den letzten Wochen und Monaten hat es auch in unserer Gemeinde bezüglich des geplanten Kraftwerks zwischen Tumpen und Habichen jede Menge Gerüchte und Spekulationen gegeben. Da nun alle relevanten Daten und Fakten vorliegen, ist es mir ein Bedürfnis, die wichtigsten Punkte zu erläutern.

Die am häufigsten an mich herangetragene Frage, ob unsere Gemeinde am geplanten Kraftwerk beteiligt sein wird, kann glück-

licherweise bejaht werden. Es ist zwar richtig, dass ursprünglich nur die Auer Wasserkraft GmbH, und in weiterer Folge auch die Gemeinde Umhausen das Wasserrecht beantragt haben. Zwischenzeitlich konnte man sich allerdings darauf einigen, dass auch wir uns, neben der TIWAG, an der Gesellschaft beteiligen werden.

Warum mit der Auer Wasserkraft GmbH. auch ein „Privater“ mit im Boot sitzt ist ebenfalls schnell erklärt. Klaus Auer hat bereits im Jahr 2005 die ersten Studien und Untersuchungen im Hinblick auf die Errichtung eines Kraftwerks zwischen Tumpen und Habichen in Auftrag gegeben. Gleichzeitig ist er mit den betroffenen Grundstückseigentümern in Verhandlung getreten und hat sich somit die benötigten Liegenschaften mittels Optionsverträgen gesichert. Im Jahr 2008 wurde den Gemeinden erstmals das Kraftwerksprojekt der ÖBB präsentiert. Da nun der Zeitfaktor eine große Rolle spielte, hatten wir zwei Möglichkeiten. Entweder lassen wir uns von der ÖBB abspesen und sehen zu, wie das Wasser durch einen Druckstollen an uns vorbei nach Stams geleitet wird, oder wir nutzen die Gunst der Stunde und hängen uns an das bereits ausgereifte Projekt von Klaus Auer an. Dass letzteres ins Auge gefasst wurde, liegt aufgrund der unzähligen Vorteile auf der Hand.

Mit welchen Beeinträchtigungen muss bei uns gerechnet werden? Diese Frage wurde mir vor allem von vielen Habichern/innen gestellt. Sie ist aber schnell beantwortet, denn negative Beeinträchtigungen sind nahezu auszuschließen. Das Wasser, welches für die Stromproduktion benötigt wird, kann direkt in Habichen wieder in das Flussbett zurückgeführt werden, somit erfüllt die Ache den selben Naherholungsfaktor wie heute. Gleiches gilt für den Wildwassersport, der auch zukünftig ungehindert ausgeübt werden kann. Während der Bauzeit soll im Bereich der Bodenaushubdeponie eine Behelfsbrücke zum geplanten Kraftwerksstandort errichtet werden. Dadurch ist gewährleistet, dass der gesamte Baustellenverkehr am besiedelten Gebiet vorbei gelenkt wird. Das Kraftwerk selbst liegt etwa 180 Meter vom nächsten Wohnhaus entfernt und wirkt sich somit ebenfalls nicht negativ auf die Bevölkerung aus. Anzumerken sind auch die positiven Begleiterscheinungen des Projektes, denn neben der zusätzlichen Einnahmequelle wird durch die geplante Dammaufschüttung die Situation im Falle eines Hochwasserereignisses deutlich verbessert.

Zusammenfassend kann es für uns also nur heißen, dass wir gemeinsam versuchen, dieses Projekt auf Schiene zu bringen, bevor der Zug in Richtung ÖBB abfährt.

# WER MACHT DAS RENNEN?

Die Wasserkraft der Öztaler Ache soll genutzt werden.



Das Projekt der beiden Gemeinden Umhausen und Oetz aus der Luft gesehen. Landwirtschaftliche Flächen können weiterhin bearbeitet werden.

In den kommenden Tagen, Wochen und Monaten wird darüber entschieden, wer das Kraftwerk an der Öztaler Ache bauen darf. Die Gemeinden Umhausen und Oetz haben zusammen mit Auer Wasserkraft und der Tiwag ein Gemeinschaftsprojekt eingereicht. Auf der anderen Seite bemühen sich auch die Österreichischen Bundesbahnen um eine Bewilligung.



Die Projekte

## Öztaler Kraftwerk

### Die Fakten:

Einzugsgebiet: ca. 760 km<sup>2</sup>  
 Fallhöhe: ca. 80 m  
 Leistung: 14,51 MW  
 Jahresenergieerzeugung: ca. 65 GWh  
 Kosten: 47 Millionen Euro  
 Wasserfassung: Mobile Klappe



### Allgemein:

Das Projekt der Gemeinden setzt auf Augenmaß und Umweltverträglichkeit. Es wird keine fixe Staumauer, sondern eine bewegliche Wehrklappe in Tumpen errichtet. Auf die unteren Achstürze zwischen Habichen und Oetz (Wellerbrücke) wird kein Einfluss genommen. Zusätzlicher Schutz von Habichen durch einen verstärkten Damm.

### Tourismus/Natur:

Das in Tumpen entnommene Wasser wird in Habichen wieder in das bestehende Bachbett rückgeführt. Das bedeutet: Keine Beeinträchtigung des Tourismus und keine „Trockenlegung“ der Achstürze zwischen Habichen und Oetz. Im Gegensatz zum viermal so großen ÖBB-Projekt wird nur geringfügig und mit größtmöglicher Schonung in die Natur eingegriffen.

### Hochwasserschutz:

- Um besonders bei niedriger Wasserführung der Öztaler Ache genügend Wasser entnehmen zu können, wird eine bewegliche Wehrklappe über die gesamte Breite des Bachbetts gebaut. Bei Hochwasser bleibt die Wehrklappe komplett geöffnet und die gesamte Wassermenge kann ungehindert – wie bisher – passieren. Die Wehrklappe funktioniert auch bei Stromausfall.
- Im Gegensatz zum ÖBB-Projekt wird in Tumpen viel weniger -->

## ÖBB

### Die Fakten:

Einzugsgebiet: ca. 760 km<sup>2</sup>  
 Fallhöhe: ca. 255 m  
 Leistung: 70 MW  
 Jahresenergieerzeugung: 233 GWh  
 Kosten: nicht bekannt  
 Wasserfassung: Fixes Betonwehr



### Allgemein:

Das Projekt ist vier Mal größer als jenes der Gemeinden. Dies beginnt bereits bei der Errichtung des Wehrs, das eine gut 50 Meter lange Betonmauer im Flussbett vorsieht. Die ÖBB setzen auf maximale Energieausbeute und maximale Wasserableitung. Es erfolgt ein massiver Eingriff in die Natur.

### Tourismus/Natur:

Durch den Entzug von 30 Kubikmeter Wasser pro Sekunde wird die Öztaler Ache ab dem ‚Gstoag‘ bis zur Einmündung in den Inn (Bereich Area 47) zum ‚Bächlein‘. Das Naturschutzgebiet der Achstürze zwischen Habichen und Oetz wird massiv beeinträchtigt, die weitere Ausübung des Wassersports auf der Öztaler Ache ab Habichen wird fraglich.

### Hochwasserschutz:

- Durch den Bau einer ca. 50 Meter langen, fixen Betonmauer („Streichwehr“) wird das Achbett bei Tumpen massiv verengt. Dadurch ist es ausgeschlossen, flexibel auf die jeweilige Wasserführung der Öztaler Ache zu reagieren. Es besteht zudem die Gefahr der Verklausung (Verstopfung durch Bäume, Steine etc.) und damit eines massiven Rückstaus bei Hochwasser.
- Um die 3,58-fach größere Energieerzeugung als beim Öztaler -->

# GEMEINDEN UND ÖBB RITTERN

## Wer wird am Ende die Nase vorne haben?

Auf diesen beiden Seiten werden die zwei Projekte gegenüber gestellt und miteinander verglichen. Auf der folgenden Doppelseite ist das Projekt der Gemeinden bildlich groß dargestellt. Dort erhalten Sie einen guten bildlichen Überblick. Auf den restlichen Seiten wird dann ausführlich und ausschließlich über das Projekt der Gemeinden berichtet. Viel Spaß beim Lesen und Informieren.



ÖBB

im Vergleich

--> Wasser aus der Öztaler Ache entnommen. Damit kann die Tiwag im mittleren und hinteren Öztal ihre Projekte „Erweiterung Sellrain-Silz“ und „Überleitung von Wasser der Gurgler und Venter Ache“ ins Kaunertal realisieren. Weniger Wasser aus dem hinteren Öztal bedeutet Hochwasserschutz im vorderen Öztal.

c) Weitere positive Nebeneffekte: Errichtung eines weiteren Rückhaltebeckens Acherbach in Tumpen

### Energieerzeugung:

- 65 GWh durch das Kraftwerk Umhausen-Oetz.
- Zusätzliche Energiegewinnung durch die TIWAG aufgrund der Möglichkeit der Wasserableitungen im hinteren Öztal.

### Finanzierung:

Die Tiwag finanziert das gesamte Kraftwerk. Die Gemeinden müssen somit kein Geld in die Hand nehmen und tragen keinerlei Risiko.

### Wertschöpfung:

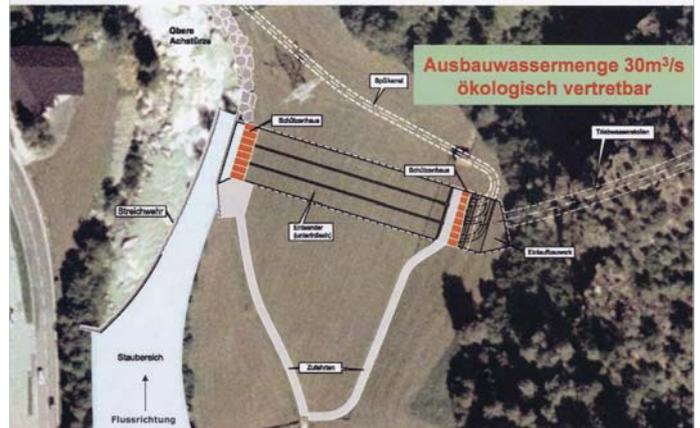
Die Gemeinden erhalten sofort ab Inbetriebnahme eine jährliche Gewinnausschüttung, die höher ist als jene der ÖBB. Zudem profitieren sie direkt an steigenden Strompreisen in den nächsten Jahren.

### Wo liegt die Entscheidungsgewalt?

Im Öztal, da die Mehrheit der Gesellschaftsanteile in Öztaler Hand sind. Beteiligung:  
 Gemeinde Umhausen: 20%  
 Gemeinde Oetz: 20%  
 Auer Wasserkraft: 35%  
 Tiwag: 25%



Anlagenlayout – Einlauf im Bereich Tumpen



Das Projekt der Österreichischen Bundesbahnen: Ein massives Streichwehr verjüngt die Ache. Die Ableitung des Wassers erfolgt nach Stams.

--> Projekt zu erzielen, muss die ÖBB in Tumpen der Öztaler Ache 30 Kubikmeter Wasser pro Sekunde entziehen. Wird dieses Projekt der ÖBB genehmigt, kann weder die „Erweiterung Sellrain-Silz“ mit Zuleitung des Längenfelder Fischbaches noch eine Überleitung von Wasser der Gurgler und Venter Ache ins Kaunertal realisiert werden. Damit erhält das vordere und mittlere Öztal wohl niemals einen wirksamen Hochwasserschutz.

### Energieerzeugung:

233 GWh pro Jahr, das entspricht dem Jahresstrombedarf von ca. 66.500 Haushalten. Dafür wird eine ungleich längere Flussstrecke als beim Projekt der Gemeinden beeinträchtigt.

### Finanzierung:

ÖBB

### Wertschöpfung:

Die ÖBB bieten den sieben Gemeinden (!) Entschädigungszahlungen an, die allerdings im Vergleich zum Gemeinschaftskraftwerk deutlich geringer sind.

### Wo liegt die Entscheidungsgewalt?

Beim Konzern der Österreichischen Bundesbahnen in Wien. Die Gemeinden haben kein Mitspracherecht. Bei einer Änderung der Eigentümerstruktur der ÖBB oder bei einem möglichen Verkauf bzw. einer Privatisierung würden plötzlich andere das Sagen haben. Wir Öztaler wohl mit Sicherheit nicht.



## Ein bildlicher Vergleich, der sicher macht



Symbolbild eines Streichwehrs wie es die ÖBB will.

**AUF DIESEN BEIDEN SEITEN** sehen Sie in eine Luftaufnahme eingezeichnet, wie das Werk der beiden Gemeinden aussehen wird. Auf die Umwelt gibt es so gut wie keinerlei negative Auswirkung. Dies beginnt bereits damit, dass die überwiegenden Anlagenteile unterirdisch ausgeführt und damit die derzeitig landwirtschaftlichen Flächen weiterhin in ihrer Art genutzt werden können. Dass es freilich auch anders geht, zeigt die ÖBB. Sie will die Öztaler Ache mit einem festen Streichwehr verbauen. Wie ein derartiges Bauwerk aussehen kann, zeigt die linke Abbildung. Ein Vergleich, der sicher macht. Denn, die in diesem Fall bessere Lösung, nämlich jene der beiden Gemeinden, sehen Sie auf Seite acht! Dort ist auch zu lesen, was Experten dazu sagen.



## Der Silberstreif am Horizont



## Chronologie des Werkes

**Was bisher geschah. Wie geht es in Zukunft weiter?**

Von Bernhard Stecher

Bereits um das Jahr 2005 wälzt Klaus Auer erste Pläne zur Errichtung eines Kraftwerkes zwischen Tumpen und Habichen. Brisant wird es, als die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) Pläne bekannt geben, die eine Ableitung des Wassers ins Inntal vorsehen.

Nun ist quasi Feuer am Dach. Wenn nicht rasch gehandelt wird, droht das Nachsehen.

Deshalb reicht die Gemeinde Umhausen zusammen mit Auer am 5. September 2008 ein gemeinsames Projekt beim Amt der Tiroler Landesregierung ein und ersucht um wasser- und forstrechtliche Bewilligung desselben. Weiters wird am 17. Dezember 2009 um Bewilligung des Rückhaltebeckens am Acherbach angesucht.

Bis zum heutigen Tage wurden mehrere Probebohrungen durchgeführt und Expertengutachten eingeholt. In der Zwischenzeit sitzen auch die Gemeinden Oetz und der Landesenergieerzeuger Tiwag mit im Boot. Die Behörde ist somit ausreichend mit Informationen versorgt und hat die Verhandlung für 27. Oktober (Fortsetzung am 28. Oktober), ausgeschrieben. Geladen sind natürlich auch alle eingebundenen Grundbesitzer, in Umhausen 38 an der Zahl, in Oetz 19.

Auch wenn der Großteil der Grundbesitzer bereits sein Einverständnis signalisierte, schwebt über allem nach wie vor das Damoklesschwert eines Widerstreitverfahrens mit den ÖBB.

Die Österreichischen Bundesbahnen haben zwar noch kein Projekt einreichen können, beim Land aber einen Umweltverträglichkeitsprüfungsbescheid erwirkt. Das bedeutet, es wurde festgestellt, dass das Ansinnen der ÖBB eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) benötigt. Bei unserem Projekt ist dies nicht der Fall, weil es kleiner und umweltfreundlicher ist.

Bleibt die Frage, warum die ÖBB diesen Bescheid erhalten kann, wenn sie noch gar nicht in der Lage ist, ein Projekt vorzulegen? Die Gemeinden haben gegen diese Erkenntnis berufen: Wo keine Fakten, da kann nicht befunden werden! Die ÖBB hat ihrerseits gegen die Anberaumung der wasserrechtlichen Verhandlung Widerstreit angemeldet...

# DAS WERK DER GEMEINDEN IST EI

## Experten bescheinigen dem Kraftwerk Umhausen-Oetz die allerhöchste

Bis aus einer Absicht oder einer Idee ein spruchreifes Projekt wird, vergehen Jahre oder manchmal sogar Jahrzehnte. Es werden Gutachten erstellt, Untersuchungen durchgeführt, Pläne erstellt und - womöglich wieder verworfen. Darum ist es auch nicht möglich, in der Entwicklungsphase eines Projektes ausreichend die Öffentlichkeit zu informieren. In so einem Stadium sind noch sehr viele Fragen ungeklärt, man kann darum auch keine klaren Antworten geben. Die Publizierung von solch unausgereiften Informationen wäre unseriös und würde nur verunsichern. Jetzt sind wir aber soweit, dass wir Fakten präsentieren können.

Alle beigezogenen Experten, Gutachter und Planer des Kraftwerkes Umhausen-Oetz haben sich zum Thema Sicherheit und Technik einiges einfallen lassen. Das Hauptaugenmerk galt zunächst den Menschen in Tumpen. Wie können sie vor einer negativen Auswirkung optimal geschützt werden? Dazu mehrere Antworten von Experten.

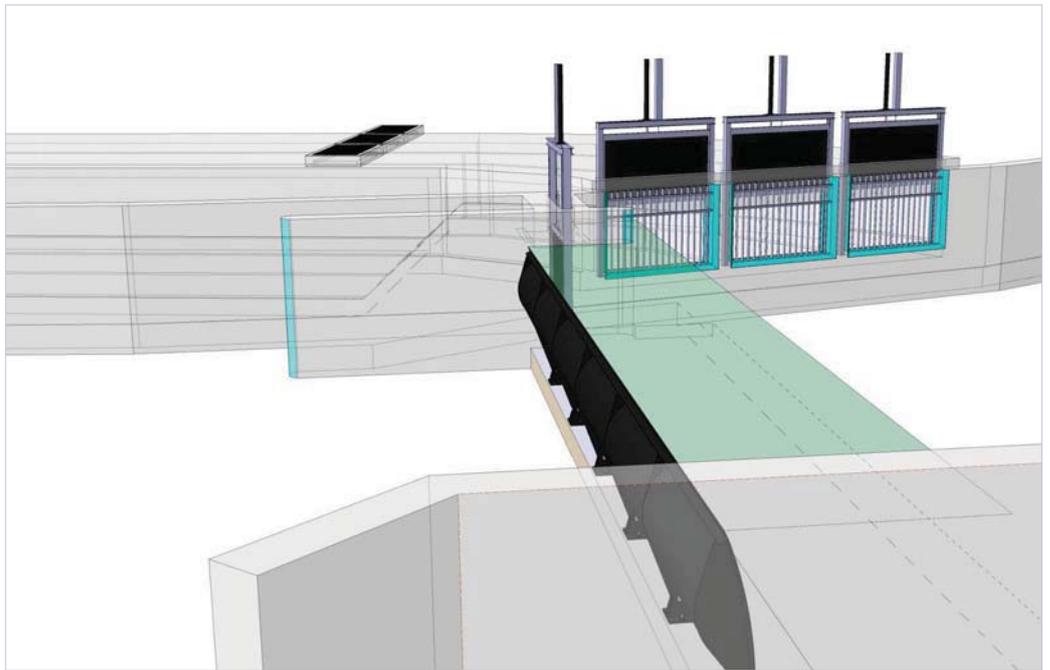
### Zur Frage der Wehrklappe



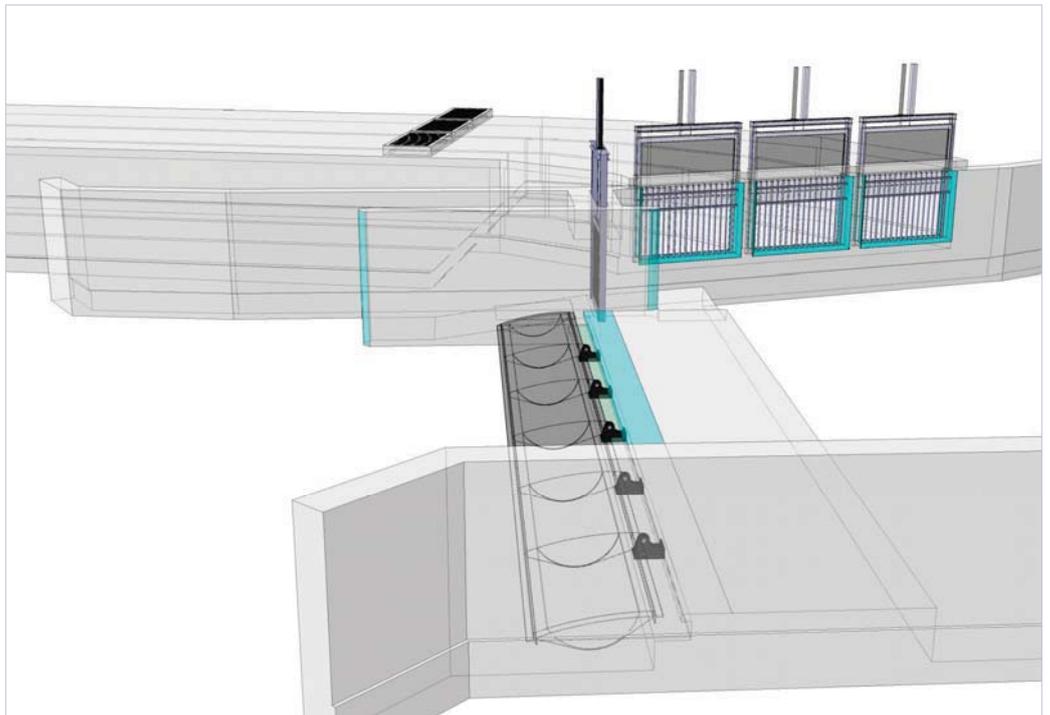
DI Ernst Andergassen

**Herr Andergassen, es gibt Befürchtungen einzelner Mithürger in Tumpen, dass es durch das Werk der Gemeinden zu einer Beeinträchtigung des Lebensraumes kommen könnte. Was sagen Sie dazu?**

„Die mobile Wehrklappe ist - wie der Name schon sagt - kein festes Bauwerk. Sie reicht über -->



**Die Wehranlage bei Tumpen mit aufgestellter Klappe. Unabhängig davon sorgt eine Dotierwassereinrichtung dafür, dass genügend Restwasser im Gerinne der Öztaler Ache verbleibt.**



**Mit geöffneter Klappe. Das Ganze ist zu 100 Prozent hochwassersicher ausgeführt, sodass eine Gefährdung der Anlieger ausgeschlossen werden kann.**

# N SICHERES

## Sicherheit

--> die gesamte Breite der Öztaler Ache bei Tumpen, sodass gegenüber der heutigen Durchflussmenge das Flussbett nicht eingengt wird. Die Wehrklappe wird hydraulisch hochgehalten. Sie öffnet sich bei Stromausfall durch den Wasserdruck automatisch. Diese Bauweise ist bereits mehrfach erprobt. Die Klappe wird so gebaut, dass sie selbst bei einem gewaltigen Hochwasser funktioniert. Deshalb kann ein möglicher Wasserrückstau ausgeschlossen werden, dafür sorgt alleine die Schwerkraft. Im Übrigen kann auch ein Festfrieren im Winter nicht vorkommen. Die Führungen werden elektrisch beheizt. Es wird also zu keiner Beeinträchtigung des Lebensraumes kommen.“

**Zur Frage „Rückstau der Ache und Beeinträchtigung des Grundwasserspiegels“**



Univ.-Prof. Dr. Helfried Mostler

Die Redaktion hat auch den bekannten Geologen Univ.-Prof. Dr. Helfried Mostler (Institut für Geologie und Paläontologie) zu einer Stellungnahme gebeten:

**Herr Mostler, ist ein Rückstau der Öztaler Ache bzw. ein Anstieg des Grundwasserspiegels durch das Werk der Gemeinden denkbar?**

„Hierzu sei folgendes angeführt: Es gibt bei Hochwasser keinen Rückstau,

da die Wehrklappe einen vollen Wasserdurchlauf ermöglicht. Das Grundwasser kann deshalb nicht ansteigen, weil die Öztaler Ache im gesamten Stauraum völlig abgedichtet wird. Ein Eindringen des Wassers aus diesem Bereich in den Grundwasserkörper ist damit ausgeschlossen.“

**Können Eisbrocken, die in 7 bis 8 Meter Tiefe schlummern, schmelzen und für Erdfälle sorgen?**

„Zunächst sei festgehalten, dass es in sieben bis acht Meter Tiefe kein Eis gibt und schon gar nicht riesige Eisbrocken. Eisbildungen im Grundwasser sind nicht möglich, da dies die Temperaturen im Untergrund nicht zulassen. Abgesehen davon, dass sich in den feinkörnigen Sedimenten keine Eisbrocken bilden können. Die vielen Bohrungen, die bis in 30 Meter Tiefe abgeteuft wurden, haben nirgends Eis angetroffen.“

**Kann es trotzdem zu einer Beeinträchtigung des Grundwasserspiegels kommen?**

„Entscheidend für das Verhalten des oberen Grundwasserhorizontes ist, dass der gesamte Talquerschnitt unmittelbar unterhalb des Wehrbereiches nur mehr aus Gesteinsblockwerk besteht, durch welches der Grundwasserstrom sehr rasch in Richtung Habichen abfließt. Auf den Grundwasserstrom hat der Staubeereich lediglich marginal lokalen Einfluss. Man muss das Thema allerdings in seiner Gesamtheit betrachten.“

Abschließend ist den Bürgermeistern Jakob Wolf und Hansjörg Falkner noch wichtig, klarzustellen, dass niemand ein Kraftwerk bauen will, von dem auch nur ansatzweise Gefährdungen ausgehen: „Wir haben im Zuge der Planungen unzählige Experten mit der Frage der Sicherheit beschäftigt. Die eingereichten Projektunterlagen wurden bis ins Detail ausgearbeitet und mehrmals überprüft. In weiterer Folge wird jetzt auch die Behörde diese Planungen sehr genau überprüfen, ehe darüber entschieden wird, ob die Genehmigung für den Bau erteilt wird oder nicht.“

# Die Kosten

## Wer soll das alles bezahlen?

**SAMT ZINSEN** wird das Kraftwerk Umhausen-Oetz bis zur Fertigstellung 47 Millionen Euro gekostet haben. Das ist wahrlich kein Pappenstiel. Erhebt sich die berechtigte Frage, wer dies alles bezahlen soll? Vor allem in Anbetracht leerer Gemeindekassen und immer größerer Belastungen, die auf die Kommunen zukommen.

Nun ist ein E-Werk keine schnelle Geldpresse, aber eine langfristig sinnvolle Investition. Um zu ersehen, wie rentabel ein Projekt ist, muss man daher die gesamte Nutzungsdauer unter die Lupe nehmen. Im gegenständlichen Fall sind es mindestens 50 Jahre. So lange läuft die Bewilligung. Was danach kommt, steht auf einem anderen Papier: Höchstwahrscheinlich wird aber wohl wieder dieselbe Gesellschaft für die nächsten 50 Jahre ansuchen und die Anlage weiter betreiben, vorausgesetzt, die Behörde stimmt diesem Ansinnen wieder zu. Betrachten wir also ausschließlich die ersten fünf Dekaden. Da braucht es einmal Geld zur Errichtung und ebensolches, bis es überhaupt zum Bau kommen kann: Grundablösen, Pachtverträge, Gutachten, Projekterstellungskosten etc benötigen bereits ein schönes Investitionssümmchen. Umgelegt auf eine Gemeinde sind es insgesamt 9,4 Millionen Euro, die aufgebracht werden müssen, bis das Werk steht. Geld, das weder Oetz noch Umhausen hat. Was also tun?

Immer, wenn es um Geld geht und besonders dann, wenn man dieses nicht hat, ist guter Rat teuer. Im gegenständlichen Fall hat sich durch den Einstieg der Tiwag eine Finanzierungsmöglichkeit eröffnet. Nach zähen Verhandlungsrunden ist es jetzt so, dass der Landesbetrieb die komplette Finanzierung für die Gemeinden übernimmt. Er stellt also Umhausen und Oetz den jeweils benötigten Investitionsanteil von 9,4 Millionen Euro zur Verfügung. Insofern benötigt keine Gemeinde einen Kredit. Das Geld kommt komplett von Seiten der Tiwag. Nur kann der Landesenergieversorger diesen Betrag aber natürlich nicht verschenken. Deshalb wird aus den Erlösen der Stromproduktion zurückgezahlt. Mehr noch: Damit nicht lange auf eine Ausschüttung gewartet werden muss, haben sich die Bürgermeister mit der Tiwag darauf geeinigt, dass es sofort ab der Inbetriebnahme des Werkes - gerechnet wird mit einer zwei- bis dreijährigen Bauzeit - zu jährlichen Ausschüttungen kommt. Die andere Variante wäre gewesen, in den ersten Jahren komplett auf eine Zuwendung zu verzichten und diese erst in Anspruch zu nehmen, sobald der Investitionsanteil komplett herein gespielt ist. So dauert es bis zum "Break Even" zwar länger, dafür hat man sofort alljährliche Zuflüsse ins schwächelnde Budget.



Im Krafthaus Habichen werden jährlich 65 GWh CO<sub>2</sub>-freie erneuerbare Energie erzeugt.

## Es wird sehr spannend

**Gelingt das Kraftwerk, ist dies ein Meilenstein**

Von Bernhard Stecher

Auch wenn die Tage während des Entstehens dieser Zeitung mild waren und uns möglicherweise ein ebensolcher Herbst bevorsteht - hinter den Kulissen bläst ein rauer Wind. Die Bundesbahnen versuchen mit aller Vehemenz, auf den davon eilenden Zug aufzuspringen. Und zwar mit allen rechtlichen Mitteln. Sie stemmen sich damit gegen den Vorsprung, den sich die Gemeinden erarbeitet haben und wollen nicht locker lassen.

Nun naht der Tag der - nennen wir es einmal - Vorentscheidung. Oder wird den Gemeinden bereits nach der Verhandlung am 27. und 28. Oktober der "Zuschlag" erteilt? Wünschenswert wär's.

Affinität zum Wasser ist indes bereits in beiden Gemeindepapieren vorhanden: Sowohl Umhausen als auch Oetz führen das blaue Element in ihrer Heraldik: Umhausen mit dem Stuibenthal, Oetz durch den Piaburger See.

Aktuell ist allerdings noch kein Ort in der Lage, die Kraft des Wassers für eine Energieerzeugung zu nutzen. Dabei wird innerhalb unserer Gemeindegrenzen bereits fleißig Strom erzeugt. In Umhausen im Werk Leiersbach, in Oetz im Werk Ebene. Beide Male sind die Kommunen aber keine direkten Nutznießer.

Wird dies bald einmal anders sein? Können unsere Gemeinden selbst Strom ins Netz einspeisen oder schnappt uns ein Konzern diese Chance vor der Nase weg? Die kommenden Tage werden spannend.



**Aus dieser Richtung drohte Habichen beim Hochwasser 1987 großes Ungemach. Die Ache hatte sich im Bereich rechts stand das Wasser bei den Häusern einen halben Meter hoch. Der verstärkte Damm**

## „Ich bin für das Werk!“



**WALTER AUER** bei der Arbeit am Feld. Der Habicher, Hausname "Lees", kennt die Hochwasserproblematik als direkter Anrainer natürlich aus eigener Erfahrung. Das ist auch der Grund, warum er sich für das Gemeinschaftskraftwerk ausspricht. Beim Hochwasser von 1987 sei das Wasser bei seiner "Schupfa" einen halben Meter hoch gestanden, erzählt er. Andere, talwärts gesehen (also wie auf der obigen Aufnahme) weiter links, hat es weit schlimmer erwischt. Nicht ausgeschlossen, dass ein derartiges Ereignis wieder eintreten kann. Deshalb spricht sich der "Lees" für das neue Werk aus: "Erstens wird damit die Natur nicht zerstört und zweitens wird der Damm um zwei Meter höher." Damit ist der Bereich Habichen künftig auf der sicheren Seite und der Nebenerwerbsbauer kann weiterhin seiner Arbeit nachgehen.

### Impressum

Unser Werk - Zeitschrift der Gemeinden Umhausen und Oetz. **Herausgeber, Medieninhaber:** LA Bürgermeister Mag. Jakob Wolf, 6441 Umhausen, Dorf 30, Tel. 05255-5230, E-mail: buergermeister@umhausen.gv.at; **Bürgermeister** Ing. Hansjörg Falkner, 6433 Oetz, Hauptstraße 62, Tel. 05252-6218, E-mail: buergermeister@oetz.tirol.gv.at. **Produktion:** bestundpartner, Bernhard Stecher, Kühtalerstr. 10, A-6433 Oetz, **Fotos:** www.bestundpartner.com (7); privat (3). **Redaktion:** Roland Schöpf, Bernhard Stecher. **Visualisierungen:** Bernard Ingenieure, 6060 Hall (7); OBB (1).

**DAS KRAFTHAUS** in Habichen entsteht direkt an der Ache. Es wird teilweise unterirdisch ausgeführt. Angrenzend an dieses wird der bereits bestehende Damm erhöht und gleichzeitig verbreitert. Während der Bauphase gibt es eine Behelfsbrücke über die Ache, sodass der Baustellenverkehr nicht durch Habichen fließt. Das Material für die Dammaufschüttung kommt direkt aus dem Berg. Kurze Transportwege sind so garantiert.



## Der Silberstreif am Horizont



einen Weg durch die Böschung gebahnt und diese Felder überflutet. wird nun für zusätzliche Sicherheit sorgen.

## Pressestimmen zum Projekt der beiden Gemeinden

**Meinungen zum Kraftwerk Umhausen-Oetz**  
Erschienenes in diversen Medien

*„Die Pläne aus Umhausen stoßen auch beim bekannten Tiwag-Kritiker Markus Wilhelm auf offene Ohren. ‚Niemand von uns hat etwas gegen sinnvolle Projekte im Tal selbst, wo das Wasser im Tal bleibt und der erzeugte Strom hier genutzt statt exportiert wird‘, so Wilhelm. Regionalen Initiativen steht er nicht entgegen: ‚Das Ötztal mit seinen fünf Talstufen bietet sich für die lokale Nutzung der Ache ja regelrecht an.‘“*

Publizist Markus Wilhelm aus Sölden am 26.03.2008 in den Bezirksblättern.

*„Es ist erstaunlich, wie der rote Wiener Wasserkopf, gemeint ist die ÖBB, den Tiroler Naturschutzgebieten das Wasser abgraben will. Sei es beim Lech durch das Kraftwerk Spullersee, so nun auch bei der Ötztaler Ache. Diese defizitären Hungerleider sollten besser vor ihren Tintenburgen und Parteizentralen Windräder aufstellen wegen der heißen Luft, aber die Tiroler Naturschönheiten in Ruhe lassen!“*

User "kohlsuppe" im Online-Forum der Tiroler Tageszeitung (tt.com) am 23.06.2010

*„Als betroffener Bürgermeister von Umhausen hält LA Jakob Wolf die Kraftwerkspläne der Bahn für problematisch, da im vorderen Ötztal das Rafting und Kajaking wichtige touristische Zugpferde sind. Weiters wäre das Landschaftsschutzgebiet Achstürze betroffen. Spießen könnten sich die ÖBB-Pläne an finanziellen Zugeständnissen. ‚Wenn es keine Entschädigung oder Beteiligung für die Gemeinden gibt, dann baue ich mir das selber‘, erklärt LA Wolf.“*

Bürgermeister Jakob Wolf in den Bezirksblättern, 13.02.2008.

# Die Umwelt

## Schutz für Mensch und Natur

**DASS ES** bei einem Kraftwerksprojekt keine Eingriffe in die Natur gibt, wäre gelogen. Die Frage ist daher einerseits, in welchem Ausmaß diese stehen und andererseits, ob die notwendigen Eingriffe nicht auch zum Wohle des Menschen erfolgen können.

Die Planer des Kraftwerkes Umhausen-Oetz haben sich dazu einiges einfallen lassen. Das Hauptaugenmerk galt zunächst den Menschen in Tumpen. Wie können diese optimal vor einer negativen Auswirkung geschützt werden?

Die Planer fanden dazu mehrere Antworten. Die vielleicht wichtigste und auch eine, in denen sich die beiden Kraftwerksprojekte grundlegend unterscheiden: Das Projekt der Gemeinden kommt ohne jegliche Staumauer im Bachbett aus! Während die ÖBB ein gut 50 Meter langes Streichwehr - also ein festes Bauwerk geplant haben - erfolgt die Wasserableitung beim Projekt Umhausen-Oetz nur durch eine mobile Klappe, die über die gesamte Breite der Ache reicht. Diese Bauweise ist bereits -zigfach erprobt und wird derart ausgeführt, dass sie selbst bei einem gewaltigen Hochwasser funktioniert. Damit kann ein möglicher Wasserrückstau ausgeschlossen werden. Selbst ein Stromausfall wird dem Klappenmechanismus nichts anhaben können: Die eingebaute Hydraulik funktioniert immer.

Als nächstes galt es, Sorge zu tragen, dass nicht unerwartete Einträge von außen, wie eine Mure oder dergleichen, zu einer Beeinträchtigung führen. Ein gewisses Gefahrenpotential stellte dabei der Acherbach dar, der zwar bereits über einen Damm verfügt. Trotzdem wird jetzt auch noch ein Rückhaltebecken errichtet. Nachdem das Bett der Ache auch abgedichtet wird, kann es auch zu keiner Störung des bestehenden Grundwasserstromes kommen. Somit ist Tumpen sicher.

Weiter wasserabwärts nützt man bei Habichen Material des Stollenausbruches um jenen Damm zu erhöhen, der noch beim Hochwasser 1987 arg gefährdet war. Somit schlägt man hier zwei Fliegen mit einer Klappe.

Wie wichtig es sein kann, dass das Wasser nach der Abarbeitung in Habichen wieder in das Achgerinne kommt, zeigte nicht zuletzt die Weltmeisterschaft der Extremsportler Anfang Oktober. Zahlreiche Medien- und Fernsehberichte machten auf dieses Kleinod und letztlich auch die gesamte Region aufmerksam. Es wäre wohl im wahrsten Sinne des Wortes ein "Wasserabgraben", wenn man die Gegend zwischen Habichen und Oetz trocken legen würde. Das Projekt der Gemeinden greift daher in keinster Weise in den Wasserhaushalt und damit auch nicht in das Naturschutzgebiet ein.



Beim Projekt, an dem die Gemeinden beteiligt sind, bleibt die Natur weitestgehend so, wie sie derzeit ist.



## In eigener Sache

Die beiden Gemeinden haben es sich zur Aufgabe gemacht, transparent und permanent über das Gemeinschaftskraftwerk (KW Umhausen-Oetz) zu berichten. Die hier vorliegende Zeitung soll ein Anfang, aber nicht die Ausnahme sein.

Bisher hat es keinen Informationsfluss geben können, da die Verträge noch nicht unter Dach und Fach waren und einfach noch zu vieles im Ungewissen gelegen ist. Das hat sich in den letzten Tagen geändert. Die Fakten liegen nun auf dem Tisch.

Vorausgesetzt natürlich, die beiden Kommunen erhalten die Erlaubnis zum Bau oder es bestehen Chancen, dass ein Widerstreitverfahren mit den ÖBB siegreich beendet werden kann, werden Sie, verehrte LeserIn und verehrter Leser, laufend Informationen erhalten. Zu dieser gedruckten Form ist auch die Einrichtung einer eigenen Homepage angedacht, auf der Ereignisse in Wort und Bild tagesaktuell zu lesen und sehen sein werden. Allen Beteiligten gemeinsam ist nämlich das Bestreben, offen zu agieren und nicht im stillen Kämmerchen zu werkeln. Damit soll möglichen Ungereimtheiten und Gerüchten von vornherein der Wind aus den Segeln genommen werden.

Eines sei an dieser Stelle auch noch erwähnt: Kommt es hart auf hart - gemeint ist, zu einer rechtlichen Auseinandersetzung mit den Österreichischen Bundesbahnen - dann wird die Bevölkerung einen nicht unwesentlichen Part in diesem Geschehen einnehmen. Jeder Einzelne wird sich dann die Frage stellen müssen, was ihm lieber ist: Ein vor Ort ausgeklügeltes Projekt mit Nutzen für die Heimat? Oder eines, das zwar eine höhere Energieausbeute verspricht, der größere Nutzen aber wohl irgendwo auf den Schienen zwischen Neusiedl am See und Bregenz verpuffen wird? Einmal ganz abgesehen davon, dass der defizitäre Staatsbetrieb das Wasser unwiederbringlich durch den Berg in das Inntal ableiten und damit das Naturschutzgebiet rund um die Wellerbrücke praktisch trocken legen würde.

Gerade im Hinblick auf den steigenden Energiebedarf wird eines der beiden Projekte sicherlich genehmigt werden. Die Frage ist, welches. Welches wäre Ihnen denn lieber? Schreiben Sie an die Redaktion von "Unser Werk", Kühtaierstr. 10, 6433 Oetz oder per Mail an [info@kw-umhausen-oetz.com](mailto:info@kw-umhausen-oetz.com). Wir freuen uns über Ihre Mitteilung. Herzlichen Dank!